

Flitner, Wilhelm

Leistungsheterogenität und Gymnasium. Über eine Variante zur aktuellen Diskussion

Die Deutsche Schule 94 (2002) 4, S. 485-486



Quellenangabe/ Reference:

Flitner, Wilhelm: Leistungsheterogenität und Gymnasium. Über eine Variante zur aktuellen Diskussion - In: Die Deutsche Schule 94 (2002) 4, S. 485-486 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-275324 - DOI: 10.25656/01:27532

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-275324>

<https://doi.org/10.25656/01:27532>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Wilhelm Flitner (1889 – 1990)

Leistungsheterogenität und Gymnasium

Über eine Variante zur aktuellen Diskussion¹

Zur Erläuterung des nachfolgenden Textes:

Manchmal muss man sich auf die Höhe der Vergangenheit begeben, um Alternativen für die Zukunft zu entdecken. In den Nachlass-Papieren von Wilhelm Flitner findet sich ein hier erstmals veröffentlichter Text, den er 1965 im Rahmen der damaligen Bildungsexpansionsbestrebungen für den baden-württembergischen Kultusminister Wilhelm Hahn (CDU) verfasst hat, einen der progressiven Protagonisten der damaligen Reformbestrebungen (vgl. die damalige Ministeriums-Schriftenreihe „Bildung in neuer Sicht“).

Flitner ging vom Modell einer 6-jährigen Schule ohne Sitzenbleiben aus (bzw. von der Hamburger 6-jährigen Grundschule, Ziff. 1), von der damaligen Kritik an der Starrheit der Schulformen (Ziff. 2), deren Ersetzung 1970 der Deutsche Bildungsrat mit seinem „Strukturplan für das Bildungswesen“ vorsah; er ging von den einschlägigen Vorarbeiten und Erfahrungen in der Odenwaldschule aus, bezog sich auf die „Tutzinger Gespräche“ über das Problem der Hochschulreife und die „Tübinger Beschlüsse“ über das Problem der Stofffülle und der Notwendigkeit der Fächerbegrenzung und der Konzentration auf Verstehensprozesse (besonders in Mathematik und Naturwissenschaften). Flitner plädierte in diesem Text für eine *didaktische* Binnendifferenzierung des allgemeinbildenden Gymnasiums.

Die heutigen PISA-Sieger haben eben diese Einsichten und Konzepte bereits damals in Gang gesetzt – sie ernten heute die Früchte!

Dieses Dokument beleuchtet die heutige Szenerie und die Debatte nach PISA. Man ist versucht zu sagen „Alles schon mal dagewesen“, und man ist versucht hinzuzufügen „Nichts draus gelernt“. Traurig stimmt vor allem dies: das Schicksal so vieler Kinder, die durch die Ahnungs- und Verantwortungslosigkeit der Politik und der Bürokratie um die „Pädagogik der Ermutigung“ gebracht wurden und weiterhin werden, die sie so dringend gebraucht hätten.

Prof. Dr. Wilhelm Flitner

Der Plan eines Gymnasialzuges B scheint mir eine Lösung dringender Aufgaben zu enthalten, wenn es gelingt, ihn pädagogisch zu durchdenken. Es lassen sich dann auch die gesellschaftspolitischen Schwierigkeiten leichter beheben, die er enthält. Ich schlage vor:

¹ Die kommentierende Einführung schrieb Ulrich Herrmann.

1. Die ersten beiden Jahre des Gymnasiums (5. und 6. Schuljahr) kein Kind sitzenbleiben zu lassen. Nach dem 6. Schuljahr möge die Schule entscheiden, ob ein Kind für den Zug A sich qualifiziert gezeigt hat; ist das nicht der Fall, wird es im Zug B aufgenommen – das Sitzenbleiben müsste auch in diesem Fall vermieden werden. Außerdem steht es jedem für A geeigneten Schüler frei, auf Wunsch der Eltern den Zug B zu wählen.

2. Sinn des Zuges B soll sein, durch eine andere Arbeitsweise ohne feste Bindung an den zum Gymnasialabitur führenden Plan eine Förderung aller Kinder anzustreben, die Schwierigkeiten haben, in dem traditionellen A-Zug mitzukommen, also auch auf späteren Stufen aufzufangen, was im normalen Gang als Sitzenbleiber zurückgestellt und ausrangiert zu werden pflegt.

Der Vorschlag geht davon aus, dass diese Schüler die für den Besuch höherer Schulen geforderte Begabung besitzen und nur an der traditionellen Schulform scheitern (Jahresklassen, Arbeit in gleicher Front, Lektionensystem, Zensurensystem, gleichmäßige Anforderungen in allen 14 Fächern zur gleichen Zeit ohne Berücksichtigung von temporären Interesseneinseitigkeiten und Entwicklungsstauungen).

3. Die Arbeitsweise dieses Zuges B müsste den typischen Hinderungen der Lerngeschichte der einzelnen Schüler, die durch dieses System bedingt sind, durch andere Methoden Rechnung tragen. Das ist nur möglich, wenn die ersten Züge dieser Art in ihrer Arbeitsweise durchdacht und von einem Kollegium durchgeführt werden, das das pädagogische Problem verstanden hat und die Lösung wirklich wünscht, das „Experiment“ also mit positiver Erwartung durchführt. Eine Leitung und Beratung durch pädagogische Sachverständige wird unentbehrlich sein.

4. Die Schule dürfte nicht durch neue Fächer belastet werden; sie müsste die Zahl der gleichzeitig auftretenden Fächer beschränken dürfen (Epochenunterricht), aber an dem Tutzinger Minimalkatalog für die Hochschulreife festhalten; der Stoff der Fächer müsste so beschränkt werden, dass die dadurch gewonnene Zeit zur Vertiefung des Verständnisses verwendet wird (gründliche Arbeit am deutschen Stil, in der Mathematik und Physik wirkliches Verständnis dessen, was als unentbehrlicher Lehrstoff festzuhalten ist nach jenem Katalog).

5. Diese Schule müsste von einer Pädagogik der Ermutigung bestimmt sein, d.h. vor allem ein anderes Beurteilungssystem entwickeln. Ohne eine günstige Lehrerzahl und -auswahl wird das nicht möglich sein. Für Schüler mit Lernschwierigkeiten sollten Zusatz- und Repetitionskurse eingerichtet werden.

6. Ziel wäre die volle Hochschulreife (Maturität). Wo die Schwierigkeiten in einzelnen Fächern nicht überwunden werden können, wäre am Schluss – entsprechend dem Spektrum der ordentlich absolvierten Fächer – die Fachschulreife zu erteilen.

7. Entsprechend diesen Aufgaben müsste die Oberstufe geordnet werden. Das heißt der Oberstufenversuch wäre hier etwas anders anzusetzen, als es das Saarbrückener Abkommen für das Normalgymnasium vorsieht.